

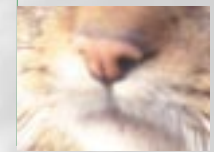
Wildkatzen in Rheinland-Pfalz



NATURSCHUTZ BEI UNS !

RheinlandPfalz

Ministerium für Umwelt
und Forsten





2

Impressum

Naturschutz bei uns 4, S. 1-24: Wildkatzen in Rheinland-Pfalz

Herausgeber

Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz

Inhalt und Konzept

Jutta Knapp, Gesa Kluth und Dr. Mathias Herrmann,
ÖKO-LOG, Freilandforschung GdbR
Hof 30
16247 Parlow
Telefon: 03361-70248 oder 0171-9962910
e-mail: oeko-log@t-online.de
Internet: www.oeko-log.com

Fotos

Dr. Mathias Herrmann, Sebastian Körner

Redaktion

Ludwig Simon und Dr. Dieter Rühl
Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht
Rheinland-Pfalz (LfUG)
Amtsgerichtsplatz 1
55276 Oppenheim
Telefon: 06133-933717

Layout

Ökotext, Bonn

Druck

KraheDruck GmbH, Unkel

1. Auflage, Mainz 2002 (10. 000 Stück)

Alle Rechte, insbesondere die der Vervielfältigung, des Nachdrucks und der Übersetzung sind vorbehalten. Die Autor(inn)en sind für den Inhalt ihrer Broschüre selbst verantwortlich.

Diese Broschüre wurde der Umwelt zuliebe auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.



3



Vorwort

Rheinland-Pfalz ist das walddreichste Bundesland Deutschlands. Doch wer hätte gedacht, dass diese Wälder, Waldränder, Heckenzüge und das angrenzende Grünland auch die größte Population der Wildkatze in der Bundesrepublik beherbergen?

Das im Auftrag des Ministeriums für Umwelt und Forsten vom Fachbüro Öko-Log erarbeitete und vom Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht betreute Artenschutzprojekt (ASP) dokumentiert unsere Verantwortung für die europaweit gefährdete Art. Umso erfreulicher ist die Feststellung, dass sich bei uns die Bestände der Wildkatze während der letzten Jahre stabilisiert und lokal sogar leicht ausbreitet haben.

Diese Tendenz wollen wir durch unser Handeln in Kooperation mit allen verantwortungsbewussten Menschen unterstützen. Das Artenschutzprojekt bietet dafür eine gute Arbeitsgrundlage und führt konkrete Maßnahmen auf: So sollten Straßen in zentralen Wildkatzen-Lebensräumen mit Durchlässen und Grünbrücken ausgestattet werden – ein wesentlicher Beitrag zur Vernetzung auch der Bestände vieler anderer Arten. Naturnaher Waldbau, die Ausweisung von Wildkatzen-Förderräumen oder beispielsweise die Informationsarbeit, z. B. bei den Jagdscheinanwärtern, zählen ebenfalls zu den vorgeschlagenen und zunehmend schon praktizierten Maßnahmen.

Das Beispiel der Wildkatze zeigt uns, dass positive Entwicklungen nicht nur notwendig bleiben oder wünschenswert sind, sondern mit überschaubarem Aufwand realisierbar werden und tatsächlich stattfinden. Die schon erreichten Erfolge sollten uns alle anspornen.

Margit Conrad
Ministerin für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz



4

Inhalt

Wildkatzen - faszinierende Tiere unter uns	5
Wohnhaft in Europa Verbreitungsgebiete der Wildkatzen	6
Noch mal davongekommen?	7
Wild und nicht verwildert Wildkatzen sind Ureinwohner im Land	8
Rheinland-Pfalz hat's Wildkatzen brauchen viel Platz	9
Wild und voller Mäuse Lebensraumansprüche von Wildkatzen	14
Zu viele Straßen und Jagd „aus Versehen“ Gefährdung der Wildkatzen hat mehrere Gründe	15
Schutz ist möglich Maßnahmen, die Wildkatzen das (Über)Leben erleichtern	19
Was wäre, wenn ...	21
Quellenhinweise und weiterführende Literatur	23

5

Wildkatzen - faszinierende Tiere unter uns

Sie ist eine der seltensten einheimischen Säugetierarten. In Rheinland-Pfalz findet sich derzeit das bedeutendste deutsche Wildkatzenvorkommen.

Um den derzeitigen Status und die Gefährdung dieser Tierart zu ermitteln, wurde vom Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz ein Artenschutzprojekt in Auftrag gegeben. In den Jahren 1994-1999 trug das Büro ÖKO-LOG Freilandforschung viele wichtige Informationen zur Verbreitung und zu möglichen Schutzmaßnahmen für die Art zusammen.

Die Wildkatze kann als Leitart einer ganzen Lebensgemeinschaft betrachtet werden. Sie ist ein hochsensibler Zeiger für naturnahe, störungsarme und wenig zerschnittene walddreiche Landschaften, in denen auch Haselhuhn und Baumrarder leben. Allerdings ist die Wildkatze durch vielerlei negative Einflüsse gefährdet, und nur durch konkrete Schutzmaßnahmen kann ihre Zukunft in Rheinland-Pfalz gesichert werden.



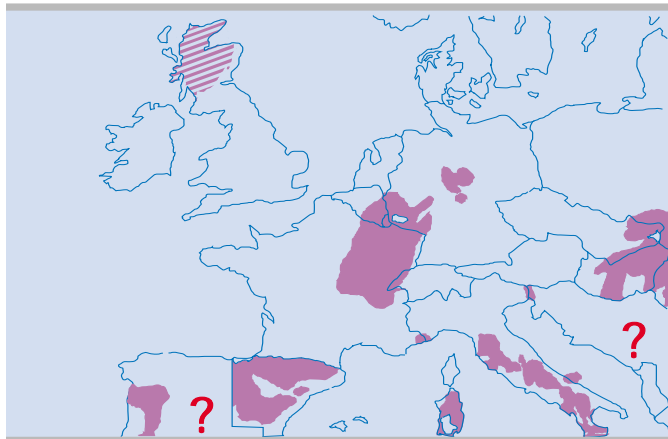


6

Wohnhaft in Europa

Verbreitungsgebiete der Wildkatzen

Rheinland-Pfalz beherbergt zusammen mit dem Nordsaarland und dem nordrhein-westfälischen Teil der Eifel das deutsche Verbreitungszentrum der Wildkatze. In Deutschland leben Wildkatzen sonst nur noch im Taunus und im Harz, von wo sie sich wieder in die südlich angrenzenden Mittelgebirge (d. h. nach Niedersachsen, Hessen, Thüringen) ausgebreitet haben. In Nordbayern wurde ein Wiederansiedlungsprojekt durch den Bund Naturschutz in Bayern e. V. erfolgreich durchgeführt. Die Vorkommen in Rheinland-Pfalz sind ein wesentlicher Bestandteil der letzten größeren Population der Wildkatze in Mitteleuropa, die in Südwestdeutschland, Nordostfrankreich (inkl. Jura), Luxemburg und Südostbelgien lebt (Abb. s. u.). Weitere Wildkatzenvorkommen gibt es erst wieder auf der Iberischen Halbinsel, im Appenin und im Balkan.



◀ Die Verbreitung der Wildkatze in Europa (verändert nach Council of Europe 1992)



7

Noch mal davongekommen?

Der Gesamtbestand der Wildkatze wird derzeit in Deutschland auf 1500-5000 Tiere geschätzt, davon leben 1000 - 3000 im südwestdeutschen Verbreitungsareal. Noch vor 200 Jahren war die Wildkatze in vielen Gebieten West- und Mitteleuropas weit verbreitet. Sogar noch im Jagdjahr 1885/86 wurden im Staat Preußen 626 Wildkatzen erlegt, der Regierungsbezirk Koblenz wies dabei mit 107 Tieren die höchste Zahl getöteter Katzen auf. Die intensive Verfolgung führte zu einem drastischen Rückgang. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Wildkatze nahezu ausgerottet.



Erst 1934, als sie gesetzlich geschützt und ihr eine ganzjährige Schonzeit gewährt wurde, verbesserten sich die Bedingungen. Gleichzeitig wurden die Tellereisen verboten. Danach zeichnete sich bis in die 50er Jahre ein positiver Trend ab, auf den dann eine Stagnation der Bestandszahlen folgte, ausgelöst durch technischen Fortschritt und die Erschließung abgelegener Wälder. Trotz des Totalschutzes musste die Wildkatze Arealverluste und eine Zerschneidung ihrer Lebensräume mit der Folge der zunehmenden Isolation von Teilpopulationen hinnehmen.



8

Wild und nicht verwildert

Wildkatzen sind Ureinwohner im Land

▼ Die „typische“ Wildkatze - im Winterfell



Wildkatzen sind die „Ureinwohner“ unserer Wälder. Die Hauskatzen wurden vermutlich vor 6000-9000 Jahren im Raum des östlichen Mittelmeeres domestiziert. Sie stammen ursprünglich von der nordafrikanischen Falbkatze ab und kamen vereinzelt zur Römerzeit, in großer Zahl aber erst vor ca. 1100 Jahren, zur Zeit der Karolinger, nach Mitteleuropa. Wildkatze und Hauskatze kreuzen sich fruchtbar, trotzdem hat bis heute vermutlich nur eine geringe Anzahl von Einkreuzungen der Hauskatze in unsere Wildkatzenpopulation stattgefunden. Mehr Hinweise gibt es auf Einkreuzung von Wildkatzen in die Hauskatzenpopulation.

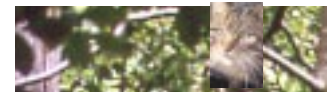
Als heimisches Faunenelement ist die Wildkatze Teil des Europäischen Naturerbes. In der Berner Konvention wurde sie als eine der Arten aufgeführt, die - ebenso wie ihr Lebensraum - besonders zu schützen sind.

Typischerweise haben Wildkatzen ein längeres, dichteres Fell als Hauskatzen. Hierdurch wirken sie schwerer und kräftiger, obwohl sie sich üblicherweise im Gewicht nicht von Hauskatzen unterscheiden.

Das dicke Fell, welches den Wildkatzen typischerweise das etwas „wilde und stattliche“ Aussehen gibt, ist eine Anpassung an die niedrigen Temperaturen, denen sie in Mitteleuropa ausgesetzt sind, während sich unsere „Stubentiger“ immer wieder hinterm Ofen aufwärmen können.



▲ Auch dies ist eine Wildkatze - im Sommerfell



9

Rheinland-Pfalz hat's

Wildkatzen brauchen viel Platz

In Rheinland-Pfalz sind vornehmlich die Naturräume Eifel und Hunsrück, der Pfälzerwald und der Taunus von Wildkatzen besiedelt (siehe Abb. Seite 10). Zur qualitativen Einschätzung der Wildkatzenvorkommen wurde von ÖKO-LOG Freilandforschung folgende Nomenklatur aufgestellt: **Kernräume** sind von der Wildkatze seit über 20 Jahren besiedelt oder weisen zahlreiche Mehrfachbeobachtungen und regelmäßige Reproduktion auf. In **besiedelten Räumen** werden Wildkatzen regelmäßig beobachtet. In **Randzonen** werden sie dagegen nur sporadisch nachgewiesen. Diese sind die wichtigsten Ausbreitungsräume.

Die Größe der Streifgebiete wird derzeit von ÖKO-LOG erforscht. Wie bei Untersuchungen in Nordostfrankreich und im Hainich wurden Streifgebiete von einigen 100 ha für Kätzinnen und bis zu mehreren 1000 ha für Kuder ermittelt. Dabei überlagern sich die Gebiete beider Geschlechter weiträumig.

Für Rheinland-Pfalz wurde deshalb zu Grunde gelegt, dass im günstigsten Fall vier Kätzinnen und ein Kuder auf 10 km² leben können. Da aber überall Ortslagen, Verkehrsflächen und Landwirtschaft den Lebensraum einengen, liegt die Dichte selbst in Kernräumen nicht über 0,2 bis 0,5 Tieren pro km² und in besiedelten Räumen bei etwa 0,1-0,3 Tieren pro km².

Insgesamt kann man von 1000-3000 (s. Tabelle Seite 11) in Rheinland-Pfalz lebenden Wildkatzen ausgehen. Genauer lassen sich die Wildkatzenbestände derzeit nicht schätzen.



Heute Altholz mit Spechthöhle... und morgen Aufzuchtort für junge Wildkatzen

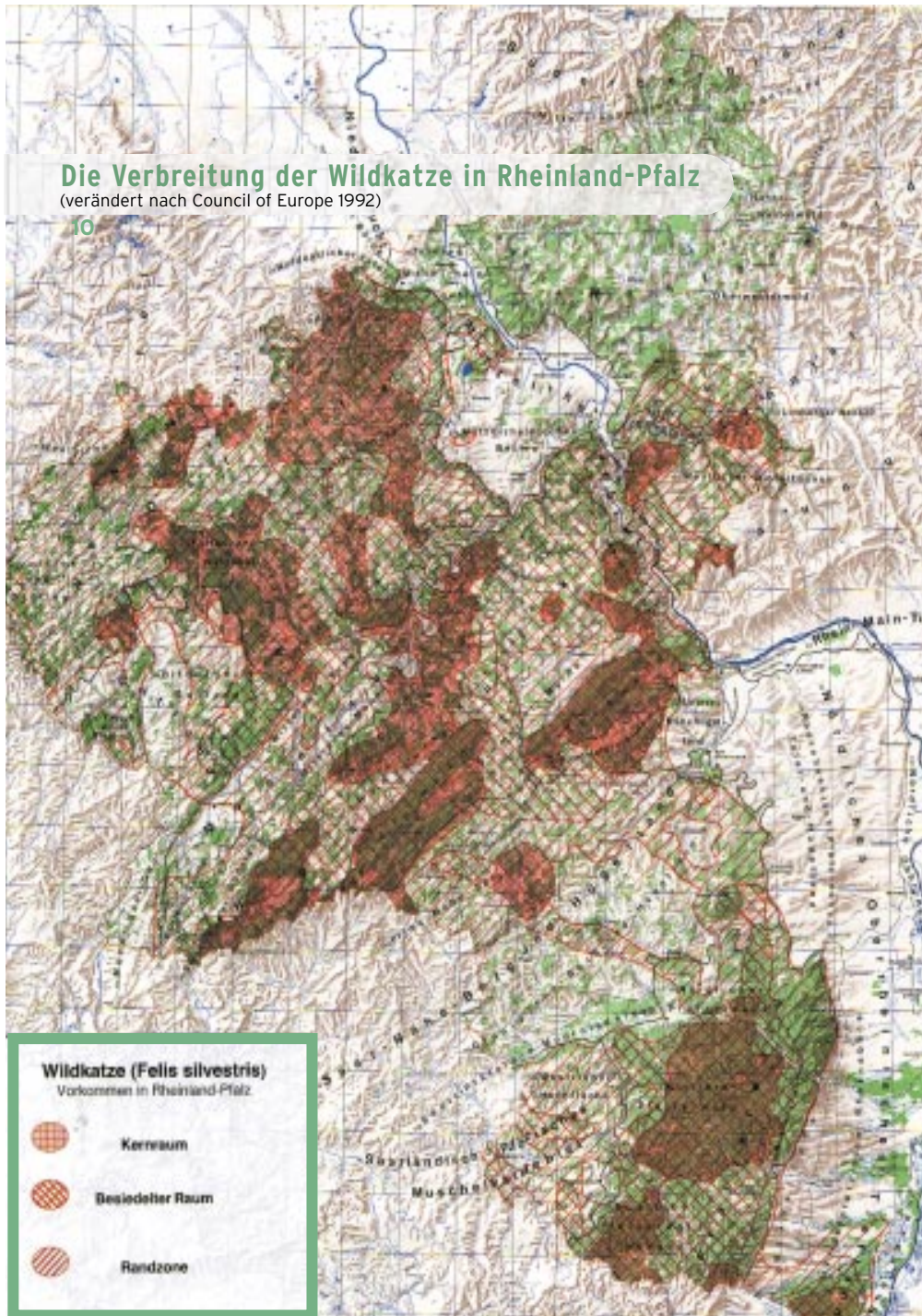




Die Verbreitung der Wildkatze in Rheinland-Pfalz

(verändert nach Council of Europe 1992)

10



Geschätzte Wildkatzenbestände in Rheinland-Pfalz

	Besiedelte Fläche	Zahl der Tiere
Eifel	2644 km ²	410 - 1080
Hunsrück	2503 km ²	400 - 1040
Pfälzerwald	1514 km ²	220 - 590
Taunus	469 km ²	60 - 160

So selten sind Wildkatzen: Im Jagdjahr 1998/99 wurden in Rheinland-Pfalz **73.000 Rehe** und **48.500 Füchse** erlegt - das ist das 24- bzw. 16-fache der Individuenzahl der für Rheinland-Pfalz maximal geschätzten Wildkatzenpopulation (**3.000 Wildkatzen**).

Zwischen der Population in der Eifel und der Population im Hunsrück ist an einigen Stellen ein Austausch über die Mosel hinweg möglich. Insofern kann man von einer Eifel-Hunsrück-Population sprechen, die auch noch mit angrenzenden Populationen in Südostbelgien, Luxemburg und (mit Einschränkung) Nordostfrankreich in Verbindung steht. Insgesamt handelt es sich um die größte zusammenhängende Population in Mitteleuropa.

Im Bereich der Eifel erstreckt sich über die Naturräume Ahreifel, Östliche Hocheifel und Moseleifel ein 530 km² großer Kernraum. Das Mittelrheinische Becken ist dagegen weitgehend wildkatzenfrei. Ein weiterer großer Kernraum befindet sich in der Kyllburger Waldeifel. Vier kleinere Kernräume in der Westlichen Hocheifel, der Kalkeifel, der Östlichen Hocheifel und dem Kondelwald kommen hinzu.

Zum großen Teil sind diese Kernräume durch besiedelte Räume miteinander verbunden, so dass ein Wechsel zwischen verschiedenen Bereichen möglich ist.

Der gesamte Hunsrück ist Lebensraum von Wildkatzen. Ein großer zusammenhängender Kernraum, der sich entlang der Höhenzüge von NO nach SW erstreckt, umfasst den Moselhunsrück, den Idarwald, den Osburger und den Schwarzwälder Hochwald. Ein zweiter großer Kernraum erstreckt sich über Soonwald und Soonwaldvorstufe. Weiter im Süden ist im Prims-Nahe-Bergland außerdem der Truppenübungsplatz Baumholder als Kernraum einzustufen.



12

▼ Junge Wildkatze



Die Population des Pfälzerwaldes besteht aus ca. 220-590 Tieren (s. Tabelle auf Seite 11). Sie grenzt unmittelbar an die französische Population in den Nordvogesen. Der gesamte Pfälzerwald ist ständiger Lebensraum der Wildkatze. Kernräume finden sich im Inneren Pfälzerwald, im Wasgau und im Bienwald. Als besiedelte Räume wurden der Westrich, der Donnersberg und der Stumpfwald eingestuft. Darüber hinaus wurden zwei potentielle Ausbreitungskorridore zum Hunsrück festgelegt, die mittelfristig den Populationsaustausch zwischen den Vorkommen im Pfälzerwald und der Eifel-Hunsrück-Population ermöglichen könnten.

Östlich des Rheins, im Taunus, lebt auf 469 km² eine kleine Wildkatzenpopulation, die ca. 60-160 Tiere umfasst. Das Areal der Wildkatze erstreckt sich von der südlichen Landesgrenze bis zu der Montabaurer Höhe. Ob heute noch ein Austausch durch die Rheinebene mit dem Hunsrück erfolgt, ist zweifelhaft. Sehr vorteilhaft scheint zu sein, dass der Rhein-Lahn-Kreis bis heute keine für Wildkatzen unüberwindlichen Straßentrassen aufweist und stellenweise Hangwälder mit wenigen menschlichen Störungen vorhanden sind. Abwanderungen von Wildkatzen nach Norden in den Westerwald und - noch wahrscheinlicher - in den Niederwesterwald sind möglich. Obwohl die Taunuspopulation sich über die Landesgrenze



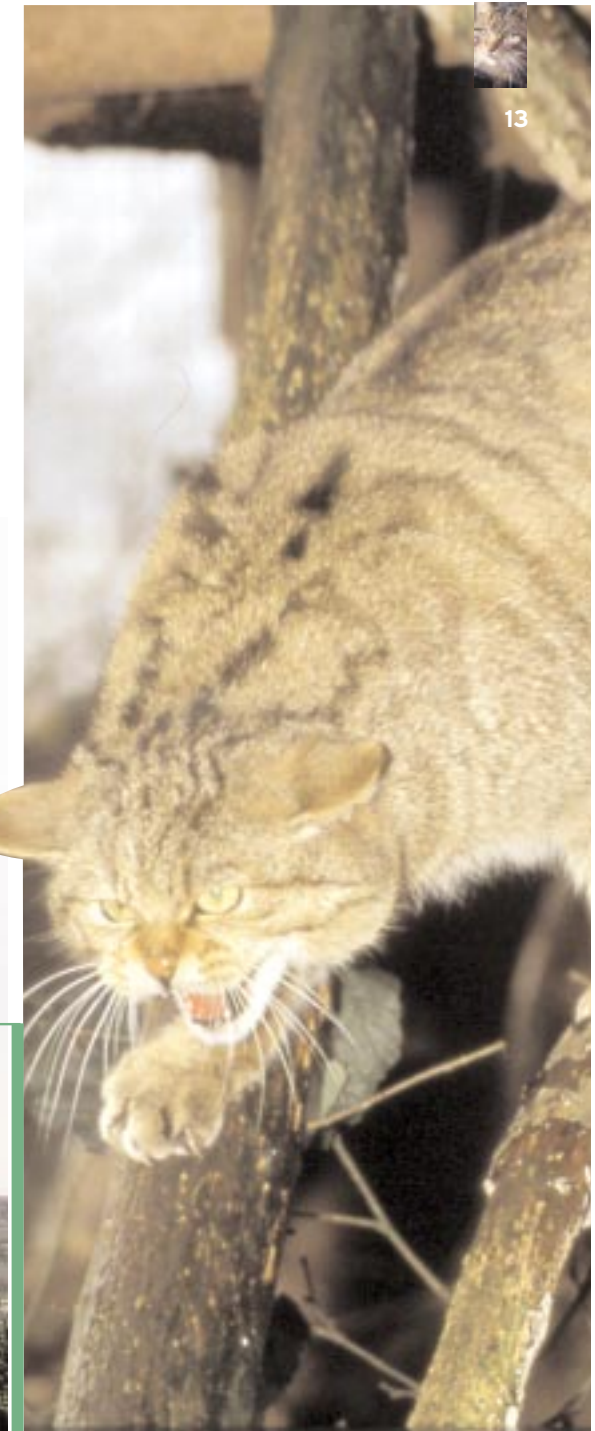
13

hinaus nach Hessen fortsetzt, besteht sie insgesamt aus weit weniger als 500 Tieren. Bei einer derart geringen Zahl sind Stützungsmaßnahmen notwendig, um das Überleben der Population zu sichern.

Aufgrund des im Rahmen des Artenschutzprojektes von ÖKO-LOG Freilandforschung ermittelten Verbreitungsgebietes kann im Vergleich zu früheren Untersuchungen (VOGT 1985) eine Arealerweiterung von 10 % in den letzten 20 Jahren abgeleitet werden.

Kleinräumig betrachtet hat aber nur an einigen Stellen eine Erweiterung stattgefunden (z.B. im Bienwald), in anderen Bereichen mussten Arealverluste hingenommen werden (z. B. im nördlichen Pfälzerwald im Umfeld der Autobahn A6 und im Bereich des Donnersberges).

▼ Eine Kulturlandschaft, von Hecken und Feldgehölzen durchzogen, erleichtert Wildkatzen die Wanderung.





Wild und voller Mäuse

Lebensraumsprüche von Wildkatzen

In Mitteleuropa besiedelt die Wildkatze ungestörte Landschaften mit relativ hohem Waldanteil. Aufgelockerte, naturnahe Bestände bieten dabei besonders gute Bedingungen. Wildkatzen haben eine Vorliebe für Saumbereiche von Waldgebieten oder aufgelockerte Bestände, weil dort ein gutes Beutetierangebot herrscht. Aus den gleichen Gründen haben Lichtungen, Waldwiesen, Kahlschläge und Jungbaumkulturen innerhalb des Waldes als gute Nahrungsgründe eine große Bedeutung.

Die Wildkatze ist ebenso wie die Hauskatze ein spezialisierter Mäusejäger. Überwiegend ernährt sie sich von kleinen, häufig vertretenen Nagetierarten (bis 98 %). Die Nahrung besteht sowohl aus feldbewohnenden als auch aus waldbewohnenden Mäusearten. Dies betont die Wichtigkeit von am Waldrand gelegenen Brachen, Wiesen und Feldern als Jagdhabitats.

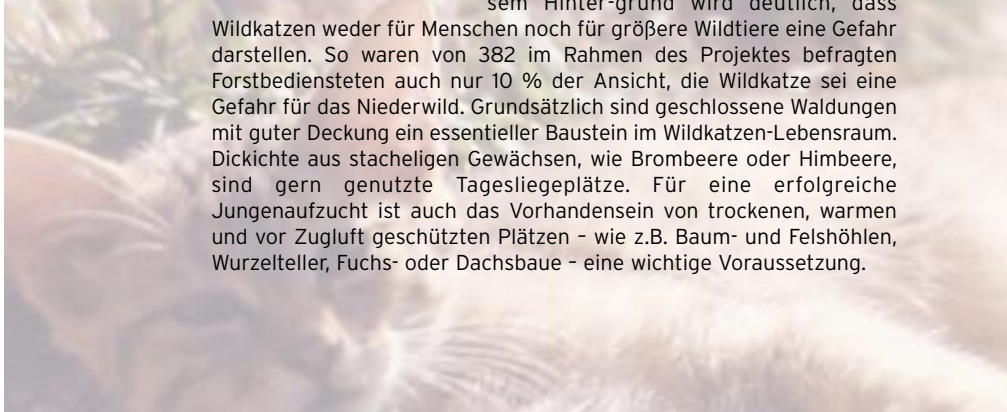
▼ Wildkatzenwurf



In der Regel wird Beute bis zur Größe eines Kaninchens genommen. An größere Beute ist weder die Jagdstrategie der Wildkatze - das Lauern - noch der Körperbau angepasst.

Größere Beutetiere - Rehe oder gar Rotwild - werden nicht erbeutet. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass

Wildkatzen weder für Menschen noch für größere Wildtiere eine Gefahr darstellen. So waren von 382 im Rahmen des Projektes befragten Forstbediensteten auch nur 10 % der Ansicht, die Wildkatze sei eine Gefahr für das Niederwild. Grundsätzlich sind geschlossene Waldungen mit guter Deckung ein essentieller Baustein im Wildkatzen-Lebensraum. Dickichte aus stacheligen Gewächsen, wie Brombeere oder Himbeere, sind gern genutzte Tagesliegeplätze. Für eine erfolgreiche Jungenaufzucht ist auch das Vorhandensein von trockenen, warmen und vor Zugluft geschützten Plätzen - wie z.B. Baum- und Felshöhlen, Wurzelteiler, Fuchs- oder Dachsbau - eine wichtige Voraussetzung.



Zu viele Straßen und Jagd „aus Versehen“

Gefährdung der Wildkatzen hat mehrere Gründe

Die Gefährdung der Wildkatzenpopulation in Rheinland-Pfalz hat verschiedene Ursachen.

Damit eine Tierart langfristig überleben kann, muss ihre genetische Vielfalt auf Dauer gewährleistet sein. Deswegen müssen verschiedene Teilpopulationen (z. B. im Pfälzerwald und Hunsrück) durch wandernde Tiere miteinander im Austausch stehen. Es gibt die Faustregel, nach der eine Population mindestens 500 reproduktionsfähige Individuen umfassen sollte, um die Risiken durch langfristige genetische Verarmung oder zufälliges Aussterben durch Krankheiten etc. möglichst gering zu halten.

Wichtig ist also, Wildkatzenpopulationen miteinander zu vernetzen. Das heißt, auch ihre Lebensräume müssen miteinander in Verbindung stehen. Wie aber sieht die Realität aus?

Die nebenstehende Abbildung gibt einen Überblick über vorhandene und geplante mehrspurige Bundesstraßen und Autobahnen in Rheinland-Pfalz.

Es ist bekannt, dass bei der (Wieder-)Besiedlung bisher von Wildkatzen nicht bewohnter Gebiete und bei Wanderungen junger Katzen zwischen Teilpopulationen die Wege häufig entlang bewaldeter Gebiete gewählt werden. Für die Überquerung der offenen

▼ Vorhandene (grün) und geplante (rot) mehrspurige Straßen in Rheinland-Pfalz - je breiter und stärker befahren, desto größer ist die Barrierewirkung der Straße





Feldflur werden „Trittsteine“ in Form von Dickicht, Hecken, Gestrüpp, Feldgehölzen oder bewachsenen Bach- bzw. Flussufern benötigt.

In Gebieten mit nur kleinflächigen Wäldern sind eine gute Vernetzung und eine strukturreiche Kulturlandschaft wichtig, um auch diese Bereiche für Wildkatzen besiedelbar zu machen. Flüsse können durchschwommen werden. Sie stellen daher, solange die Ufer unverbaut sind und den Katzen den Ein- und Ausstieg ermöglichen, kein Hindernis dar.

Der zunehmende Ausbau und die Verdichtung des Straßennetzes sowie die Verkehrszunahme wirken in mehrerer Hinsicht negativ auf die Wildkatzen. Moderne Hochleistungsstraßen, vor allem Autobahnen und vierspurige Bundesstraßen, sind fast unüberwindliche Barrieren und isolieren Teilpopulationen voneinander. Kleinere Straßen zerschneiden die Reviere der Katzen. Viele Tiere werden beim Versuch, die Straßen zu überqueren, überfahren.

▼ Linienförmige Strukturen wie Hecken ermöglichen es Wildkatzen, auch offene Kulturlandschaft zu durchqueren.



▲ Au- und Niedrigwälder an unverbauten Flüssen sind hervorragende Wildkatzenlebensräume, wie das Beispiel des Bienwaldes, des einzigen deutschen Niedrigwälders, zeigt.



▲ Des Försters Leid, der Wildkatzen Freud. Mäuse gibt es auf Lichtungen und in Asthaufen reichlich.



▲ Die scheinbare „Unordnung“ nach Naturereignissen wie Stürmen ist wichtige Voraussetzung für den Artenreichtum unserer Wälder. Nur wenn Wurzelstümpfe belassen werden und nicht künstlich aufgeforstet wird, haben Wildkatzen und andere seltene Tierarten hier einen geeigneten Lebensraum.



▲ Die Niederwaldnutzung, die früher der Lohe- und Brennholzgewinnung diente, wird mancherorts aus kulturhistorischen Gründen aufrecht erhalten. Dies kommt der Wildkatze, der Haselmaus und dem Haselhuhn zugute.



▲ Auch in der vom Menschen genutzten Kulturlandschaft kann die Wildkatze gut leben, solange nicht großflächige Zersiedlung (Gewerbegebiete) und Zerschneidung (Verkehr) erfolgen.



Die mit dem Verkehr einhergehende Beunruhigung sowie die resultierende Erschließung und bessere Zugänglichkeit der Gebiete entlang den Straßen beeinträchtigen den Lebensraum noch zusätzlich.

Stärkerer Besucherverkehr, Freizeiteinrichtungen sowie die Erschließung der Forstwege für Touristen können den Lebensraum für Wildkatzen ungeeignet machen. In Rheinland-Pfalz beträgt die durchschnittliche Wegedichte im Wald 50-60 m/ha, im Pfälzerwald sogar 80-90 m/ha. Das betriebswirtschaftliche Optimum der Wegedichte im Bergland liegt aber bei 30 m/ha, im Flachland bei 20 m/ha! Daher ist es ökonomisch und ökologisch sinnvoll, die Waldwegedichte auf ein sinnvolles Maß zu reduzieren.

Die Gefährdung der Eifel-Hunsrück-Population besteht vor allem in der Aufsplitterung in kleine Teilpopulationen durch Zunahme der Zerschneidungslinien. In Nord-Süd-Richtung sind dies vor allem die A61, die im Bau befindliche A1 und die in Planung befindliche L190, in Ost-West-Richtung die A48, die B412 und die zum großen Teil noch in Planung befindliche B50 (neu). Dadurch erhöhen sich die Verkehrsmortalität, die Störungen durch Verkehrslärm, Gerüche und optische Einflüsse. Außerdem werden Barrierewirkungen zwischen Teilen des Streifgebietes eines Tieres und zwischen Teilpopulationen wirksam. Hinzu kommt der Flächenverlust durch Überbauung von Nahrungshabitaten.

▼ Viel zu häufig werden die seltenen Wildkatzen beim Überqueren von Straßen überfahren.





▲ Wo das Haselhuhn (*Tetrastes bonasia*) lebt, ist oft auch die Wildkatze anzutreffen.



▲ Waldränder sollten einen breiten gestuften Saum aufweisen.



▲ Schmale Wiesentäler sind bevorzugte Jagdhabitats der Wildkatze.

Das Überleben der Wildkatzenpopulation des Pfälzerwaldes hängt langfristig davon ab, ob ein ausreichender Populationsverbund zwischen allen Teilen des Pfälzerwaldes und den Vogesen erhalten bleibt und eine Aufsplitterung des Vorkommens im Pfälzerwald vermieden wird.

Die Vorkommen im Bienwald und auf den Westlicher Hochflächen sind durch landwirtschaftlich genutzte Streifen abgetrennt und zu klein, um ohne die derzeit noch bestehende Verbindung in die großen Waldgebiete zu überleben.

Obwohl ganzjährig geschützt, werden Wildkatzen immer wieder fälschlicherweise für verwilderte Hauskatzen gehalten und geschossen. In vielen Revieren von Rheinland-Pfalz wird bereits auf einen Abschuss wildfarbener Hauskatzen verzichtet, dennoch sind immer wieder Fehlabschüsse zu beklagen. Außerdem wird in einigen Revieren nach wie vor die Fallenjagd mit Totschlagfallen ausgeübt, denen auch Wildkatzen zum Opfer fallen können.

Obwohl nicht genau bekannt ist, wie viele Wildkatzen durch menschlichen Einfluss sterben, sollte es selbstverständlich sein, dass bei einer so seltenen Art die vom Menschen beeinflussbaren Todesursachen so gering wie möglich gehalten werden.

Schutz ist möglich

Maßnahmen, die Wildkatzen das (Über)Leben erleichtern

Insgesamt wurden vom Büro ÖKO-LOG im Rahmen des Artenschutzprojektes 106 Maßnahmen vorgeschlagen und im Hinblick auf ihre Wirkung auf die Wildkatze und ihre gesellschaftliche Durchsetzbarkeit beurteilt. Im Folgenden werden 22 Maßnahmen tabellarisch vorgestellt, die relativ leicht umsetzbar und für den Schutz der Wildkatzen von großem Nutzen sind.

Maßnahmenvorschläge zur Förderung der Wildkatze und ihrer Lebensräume (Maßnahmen mit hoher Priorität)

Was kann von Seiten der Administrative getan werden?

- ▶ Abschussverbot im Falle getigeter oder wildfarbener Hauskatzen, um Fehlabschüsse zu vermeiden
- ▶ Bewertung der Wildkatzenlebensräume bei Straßenbauvorhaben und vergleichbaren Eingriffen als besonders schützenswerte Lebensräume mit hoher Empfindlichkeit gegenüber Zerschneidungen
- ▶ Ausweisung von Altholzinseln mit Hiebverschonung auf Gemeindeebene als Naturdenkmale (mindestens eine Altholzinsel mit einer Mindestgröße von 1000 m² pro 100 ha Gemeindefläche)
- ▶ Ausweisung von zwei mindestens 10 km² großen Wildkatzenförderräumen pro Landkreis mit Wildkatzenvorkommen. Hier optimale Umsetzung der vorgeschlagenen Maßnahmen
- ▶ Erhalt zusammenhängender Wildkatzenlebensräume durch Einbeziehung in die Landschaftsrahmenplanung und die Flächennutzungspläne
- ▶ Sofortige Sicherstellung aller Westwallbunker als „Lebensraum geschützter Arten“, um die selten gewordenen geschützten Aufzucht- und Tagesliegeplätze der Wildkatze zu erhalten; Übertragung der Eigentumsrechte bzw. -regelungen der Bunker auf einen geeigneten Träger (Naturschutzverband, Umweltministerium)
- ▶ Entwicklung und Umsetzung eines Wildtierkorridorsystems für das Land Rheinland-Pfalz unter Berücksichtigung der traditionellen Fernwechsel des Wildes, um Inselformationen wieder miteinander zu verknüpfen. Damit einhergehend Untersuchungen zur Wirksamkeit von Querungsbauwerken wie Durchlässen und Grünbrücken
- ▶ Verzicht auf die weitere Erschließung durch Straßen in Gebieten mit Wildkatzenvorkommen, insbesondere in den Kerngebieten Pfälzerwald, Hunsrück und Eifel; Ortsumgehungsstraßen sollen ortsnah gebaut werden
- ▶ Sicherstellung von unzerschnittenen Räumen von mehr als 100 km² ohne öffentliche Straßen und Wiederherstellung vernetzter Lebensräume von mind. 2000 km² durch Nachrüsten der Hochleistungsstraßen mit Wildpassagen.

**Was kann vom Gesetzgeber und der Forstverwaltung getan werden?**

- ▶ Verbesserter Schutz der Wald- und Waldrandflächen vor Bebauung und Nutzung (Ferien- und Freizeitanlagen, Gewerbegebiete etc.)
- ▶ Berücksichtigung der Erfordernisse des Wildkatzenschutzes bei Konversionsplänen im Bereich ehemaliger militärischer Flächen
- ▶ Erstellen bzw. Überarbeiten von Besucherlenkungskonzepten in Gebieten mit starkem Besucherverkehr (vordringlich: Biosphärenreservat Pfälzerwald/ Nordvogesen, Eifel, Hunsrück, Donnersberg, Bienwald), um Ruhezone zu erhalten bzw. zu schaffen
- ▶ Keine Vergrößerung des Wander-, Reit- und Radwanderwegenetzes; bei Wegeausweisung (z. B. von Mountainbikewegen) Bündelung mit bestehenden Wegenutzungsformen

Was kann von der Forstverwaltung getan werden?

- ▶ Schutz aller Laub- und Nadelbäume mit Baumhöhlen und Faullöchern von mind. 20 cm Höhlendurchmesser, um langfristig ein besseres Angebot an Aufzuchthöhlen zu erreichen
- ▶ Erhalt der Niederwaldrestbestände und Förderung der Niederwaldnutzung zur Verbesserung der Kleinsäugerhabitats und somit des Nahrungsangebotes
- ▶ Ausweisung großflächiger Naturwaldbereiche (ca. 5 % der Waldfläche) in schwer zugänglichen Gebieten als Wildruhezonen, in denen nicht gejagt und nur eingeschränkt Forstwirtschaft betrieben wird und in denen keine ausgewiesenen Wander- und Reitwege liegen
- ▶ Reduzierung des Erschließungsgrades der Wälder. Optimierung des Wegenetzes und Rückbau bzw. Nichtinstandsetzung, bis eine Zielgröße von 40 m/ha erreicht ist, um beruhigte Zonen zu schaffen. Keine Verbesserung der durchschnittlichen Wegequalität; Reduktion der Wegedichte in diesen Kernräumen auf max. 20 lfm/ha

Was kann im Rahmen der Jagd getan werden?

- ▶ Verzicht auf die Fallenjagd
- ▶ Hinweise vor jeder Treib- und Drückjagd darauf, dass Wildkatzen vorkommen oder vorkommen können und alle getigerten oder wildfarbenen Katzen vom Abschuss zu verschonen sind
- ▶ Einrichtung von Jagd- und Wildruhezonen

Was kann in der Öffentlichkeitsarbeit getan werden?

- ▶ Gezielte Öffentlichkeitsarbeit bei den Jagdausübungsberechtigten und der Bevölkerung in Wildkatzengebieten, um der Wildkatze ein positives Image zu schaffen; Informationsveranstaltungen im Rahmen von Hegeringversammlungen
- ▶ Informationsveranstaltungen bei anerkannten Landespflegeorganisationen, um Beteiligten die Möglichkeit zu geben, bei Verfahren sachkundige Stellungnahmen abgeben zu können
- ▶ Umsetzung der Schutzmaßnahmen mit Hilfe von „Gesprächen am runden Tisch“ unter Beteiligung aller Betroffenen



Was wäre, wenn ...

...Sie selbst einmal eine Beobachtung machen, die Sie zu dem Schluss kommen lässt, dass Sie eine Wildkatze gesehen haben? Notieren Sie sich möglichst genau Ort und Umstände der Beobachtung und melden Sie diese dem zuständigen Förster, dem Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht oder wenden Sie sich direkt an ÖKO-LOG Freilandforschung. Um Ihnen die Bestimmung etwas zu erleichtern, werden nachfolgend die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen Wild- und Hauskatzen am lebenden Tier beschrieben:

Die Zeichnung der Wildkatze ist verwaschen getigert mit dunklem Aalstrich und cremegelbem bis ockerfarbigem Unterton (grau, braun rötliche Varianten sind bekannt). Die Schnurrhaare sind kräftig ausgebildet und weiß, der Nasenspiegel ist fleischfarben. Obwohl einzelne Merkmale auch bei der Hauskatze vorkommen, treten sie jedoch selten in der Gesamtheit auf. Der Schwanz ist stumpfendig und buschig, er weist schwarze Ringe und eine schwarze Spitze auf.

▼ Typische Wildkatzenmerkmale:
Verwaschen getigerte Fellzeichnung, langhaariger, stumpfendiger Schwanz mit schwarzer Spitze





Dieses Merkmal kommt selten auch bei der Hauskatze vor und ist bei der Wildkatze im Sommer und bei Jungtieren nicht so deutlich. Die Statur wirkt durch das langhaarige Fell kurzläufig. Meist ist die Wildkatze etwas größer als eine Hauskatze. Dieser Eindruck wird durch das längere Fell noch verstärkt, der Schädel wirkt wuchtig. Das Verhalten von Wildkatzen lässt sich als sehr vorsichtig, scheu und aufmerksam beschreiben. Zumeist bemerken sie den Menschen lange bevor er sie entdeckt.

Grundsätzlich gilt, je weiter entfernt von einer Ortschaft eine Beobachtung stattfindet, desto eher ist es möglich, dass es sich um eine Wildkatze handeln könnte. Dies trifft besonders im bekannten Verbreitungsgebiet der Wildkatze zu, denn Beobachtungen sprechen dafür, dass Hauskatzen von Wildkatzen aus deren Gebiet vertrieben werden. Trifft man im Winter bei Kälte abseits von Ortschaften auf eine Katze, auf welche die oben aufgeführten Merkmale zutreffen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass es sich um eine Wildkatze handelt, da sich unter diesen Umständen nur sehr wenige Hauskatzen mehr als 500 m von Ortschaften entfernt aufhalten.

Absolut sicher kann man bei einer Beobachtung aber nie sein, da es kein sicheres äußeres Unterscheidungsmerkmal gibt. Schädelvolumen, Darmlänge und genetische Merkmale sind die bisher einzigen Kennzeichen mit hoher Zuverlässigkeit.

Da sich die sicheren Unterscheidungsmerkmale nur am toten Tier feststellen lassen, sind Sie aufgerufen, auch Totfunde bei den genannten Stellen abzugeben. Bei einer genauen Untersuchung kann dann durch Vermessung der Hirnschädelkapazität und der Darmlänge eine sichere Unterscheidung zwischen Hauskatze und Wildkatze vorgenommen werden.

Vor allem im Winter ist es möglich, auf im Schnee hinterlassene Spuren von Wildkatzen zu stoßen. Diese entsprechen in der Form denen der Hauskatze. Die geringfügigen Größenunterschiede sind im Gelände kaum zur Unterscheidung geeignet. Die Trittsiegel (Pfotenabdrücke) sind fast kreisrund und zeigen vier Zehenballenabdrücke im Halbkreis um den Hauptballen angeordnet. Normalerweise sind keine Krallenabdrücke zu sehen, da die Krallen beim Laufen im Regelfall eingezogen sind.

Hauskatzen halten sich im Winter in der Regel in der Nähe von Ortschaften auf. Je weiter vom Siedlungsbereich entfernt eine Spur gefunden wird, desto eher handelt es sich um eine Wildkatzenspur.

Quellenhinweise und weiterführende Literatur

- Balharry, D. & Daniels, M. 1992. Wildcat recovery programme in Scotland. Scottish National Heritage. In: Council of Europe. Seminar on the Biology and Conservation of the Wildcat (Felis silvestris): 98-106. Strasbourg.
- Bund Naturschutz in Bayern e.V. 1994. Die Wildkatze in Deutschland - Vorkommen, Schutz und Lebensräume. Wiesensfelder Reihe, Heft 13: 116.
- Easterbee, N., Hepburn, L. V. & Jefferies, D. J. 1991. Survey of the status and distribution of the wildcat in Scotland, 1983-1987. Edinburgh: Nature Conservancy Council for Scotland pp. 52.
- Haltenorth, T. 1957. Die Wildkatze. Wittenberg: Neue Brehm - Bücherei 189.
- Heller, M. 1992. Status and conservation of the wildcat (Felis silvestris) in the region Baden-Württemberg/Southwest Germany. In: Council of Europe. Seminar on the Biology and Conservation of the Wildcat (Felis silvestris): 38-41. Strasbourg.
- Herrmann, M. 1989. Verbreitung und Bestandsituation der Wildkatze (Felis silvestris) im Saarland. - Verhandlungen Gesellschaft für Ökologie 19 (1): 229.
- Herrmann, M., Knapp, J., Allgöwer, R. & Vogel, C. 1994. Status der Europäischen Wildkatze, vorläufiges Artenschutzkonzept und Entscheidungshilfen zur Frage der Wiederansiedlung in Baden-Württemberg. Gutachten im Auftrag der Wildforschungsstelle Baden-Württemberg.
- Hossfeld, E., Reif, U. & Reith, U. 1992. The Wildcat in the Taunus Mountains. In: Council of Europe. Seminar on the Biology and Conservation of the Wildcat (Felis silvestris): 42-47. Strasbourg.
- Klaus, S. 1994. Die Wildkatze in Thüringen. In: Bund Naturschutz in Bayern e. V: Die Wildkatze in Deutschland: 57-62. Wiesensfelder.
- Knapp, J., Herrmann, M. & Trinzen, M. 2000: Artenschutzprojekt Wildkatze (Felis silvestris SCHREBER 1777) in Rheinland-Pfalz. Schlussbericht, erstellt von ÖKO-LOG Freilandforschung im Auftrag des LfUG.
- Lenzen, M. 1998. Wildkatzen in der Nordeifel. Göttingen: Diplomarbeit an der Universität.
- Libois, R. M. 1991. Le chat sauvage (Felis silvestris). - Cahiers d'Ethologie 11(1): 81-90.
- Lutsch, C. 1986. Observations du chat sauvage (Felis silvestris) dans les vosges du nord.- Ciconia 10 (3): 145-153.
- Papenberg, M. 1998. Wildkatzen in Niedersachsen. Hildesheim: Landesamt für Ökologie.
- Pflüger, H. 1987. Die Wildkatze in Hessen. In: Bund Umwelt und Naturschutz. 21.
- Piechocki, R. 1990. Die Wildkatze (Felis silvestris). Wittenberg: Ziemsen.
- Piechocki, R. & Möller, H. 1991. Zur Biologie und Verbreitung der Wildkatze im Harz und Thüringer Wald. In: Bund Naturschutz in Bayern e. V.: Die Wildkatze und ihre Wiedereinbürgerung in Bayern: 52-59. Amberg.
- Ragni, B. 1992. Status and conservation of the Wildcat in Italy. In: Council of Europe. Seminar on the Biology and Conservation of the Wildcat (Felis silvestris): 1-3. Strasbourg.
- Raimer, F. 1991. Lebensraumnutzung der Wildkatzenpopulation in Niedersachsen und Hessen. In: Bund Naturschutz in Bayern e. V.: Die Wildkatze und ihre Wiedereinbürgerung in Bayern: 46-51. Amberg.
- Raimer, F. & Schneider, E. 1983. Vorkommen und Status der Wildkatze (Felis silvestris SCHREBER 1777) im Harz. Säugetierkundliche Mitteilungen 31: 61-68.
- Röben, P. 1974. Die Verbreitung der Wildkatze (Felis silvestris) in der Bundesrepublik Deutschland. Säugetierkundliche Mitteilungen 22: 244-250.
- Schauenberg, P. 1970. Le chat forestier d'Europe (Felis silvestris) en Suisse.-Revue Suisse de Zoologie 77 (1): 127-160.
- Sladek, J. 1972. Die in den letzten Jahrzehnten in der Slowakei eingetretenen Veränderungen in der Verbreitung und Häufigkeit der Wildkatze (Felis silvestris). Folia venatoria 2: 15-29.
- Smit, C. A. & Wijngaarden, A. v. 1981. Threatened mammals in Europe. In: Niethammer, J. & Krapp, F. (Eds.): Handbuch der Säugetiere Europas, Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft.
- Stahl, P. 1986. Le chat forestier d'Europe (Felis silvestris, Schreber 1777) - exploitation des Ressources et organisation spatiale. These Docteur: Université, Nancy.
- Stahl, P. & Artois, M. 1992. Status and conservation of the wildcat (Felis silvestris) in Europe and around the mediterranean rim. Council of Europe: Strasbourg T-PVS (91) 62E.
- Standing Committee of Bern Convention 1992. Draft Recommendation No...on the Conservation of the Wildcat (Felis silvestris) in Europe. In: Council of Europe. Seminar on the Biology and Conservation of the Wildcat (Felis silvestris): 5-11. Strasbourg.
- Szemethy, L. 1992. The actual status of the Wildcat (Felis silvestris) in Hungary. In: Council of Europe. Seminar on the Biology and Conservation of the Wildcat (Felis silvestris): 1-3. Strasbourg.
- Vogt, D. 1985. Aktuelle Verbreitung und Lebensstätten der Wildkatze (Felis silvestris Schreber, 1777) in den linksrheinischen Landesteilen von Rheinland-Pfalz und Beiträge zu ihrer Biologie. Beiträge Landespflege Rheinland-Pfalz. 10: 130-165.
- Vogt, D. 1991. Merkmale und Merkmalsbewertung der Wildkatze (Felis silvestris Schreber 1777) in den linksrheinischen Landesteilen von Rheinland-Pfalz. Mainzer Naturw. Archiv 29: 229-272. Worel, G. 1991. Die Wiedereinbürgerung der Europäischen Wildkatze in Bayern durch den Bund Naturschutz. In: Bund Naturschutz in Bayern e. V.: Die Wildkatze und ihre Wiedereinbürgerung in Bayern: 60-69. Amberg.



